

Beruf & Karriere



KOLUMNE

Neue Wellness

Wellness ist ja eigentlich schon ein alter Hut. Obwohl es den meisten schwerfallen dürfte, sich etwas Konkretes darunter vorzustellen. Dabei gibt es schon längst Wellnesshotels, Wellnessclubs und somit entsprechend neue Berufsbilder: zum Beispiel den Wellness-Trainer oder Wellnessmanager. Was wird da eigentlich gemanagt? Die Angebote sind vielfältig. Gesunde Ernährung, Wellnesssauna, Wellnessmassagen, Wellnesskosmetik. Ein großer Markt offensichtlich, denn Wellness hat etwas mit Wohlfühlen zu tun, und wer möchte das nicht? Selbst die Wellnesssocke ist kuschelig. Auf Dauer läuft sich allerdings jeder Trend tot. Gilt das auch für Wellness? Das ist zu befürchten, wenn die Anbieter von „Wellness“ weiterhin an der Oberfläche agieren. Um sich grundlegend wohlzufühlen, bedarf es mehr als eines Urlaubs, aus dem man ausgeruht heimkehrt. Denn wo bleibt die Erholung, wenn nach einigen Wochen der private oder berufliche Stress wieder von vorn beginnt? Also das Übel an der Wurzel packen und nachdenken, welches die Ursache der Probleme ist und Lösungen entwickeln. Das sollte der Begriff „Wellness“ auch leisten. Um in die Tiefe gehen zu können, sind Kurse oder Beratung hilfreich. Komfortable Hotels und luxuriöse Cremes sichern niemals alleine das Wohlbefinden langfristig. Dazu gehört viel mehr.

DR. HANS E. ULRICH ist Geschäftsführer vom IST-Studieninstitut

Ingenieure verdienen weniger

(tmn) Ingenieure verdienen in diesem Jahr durchschnittlich weniger als 2008. So sinkt das Jahreseinkommen von Ingenieuren in Führungspositionen im Schnitt von 103 000 auf 100 000 Euro. Bei Fachkräften geht es von 62 000 auf 60 000 Euro zurück. Das hat eine Studie der Beraterfirma Kienbaum ergeben, für die 566 Unternehmen befragt wurden. Grund für den Rückgang sind vor allem die variablen Vergütungen, die geringer ausfallen als im Vorjahr, weil viele Firmen wegen der Rezession ihre Umsatzziele nicht erreichen.

Schwerhörige darf weiter Taxi fahren

(tmn) Schwerhörige Taxifahrer dürfen weiterhin Fahrgäste befördern, wenn sie ein geeignetes Hörgerät tragen und sich jährlich von einem Facharzt untersuchen lassen. Das hat das Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg entschieden. In dem Fall ging es um eine Taxifahrerin, der wegen eines Hörverlustes von 70 Prozent die Erneuerung der Fahrerlaubnis zur Fahrgastbeförderung verweigert worden war.

Studiengang für Globalisierung

(tmn) Die Folgen der Globalisierung untersuchen angehende Geografen in einem neuen Masterprogramm, das im Wintersemester an der Universität Frankfurt startet. Der Studiengang „Geographien der Globalisierung - Märkte und Metropolen“ soll Absolventen auf die Arbeit in Verbänden und Nichtregierungsorganisationen sowie in der Forschung vorbereiten. Bewerbungsfrist ist der 31. Juli.

Kampf dem Chaos

Wer einen ordentlichen Schreibtisch hat, arbeitet effektiver.

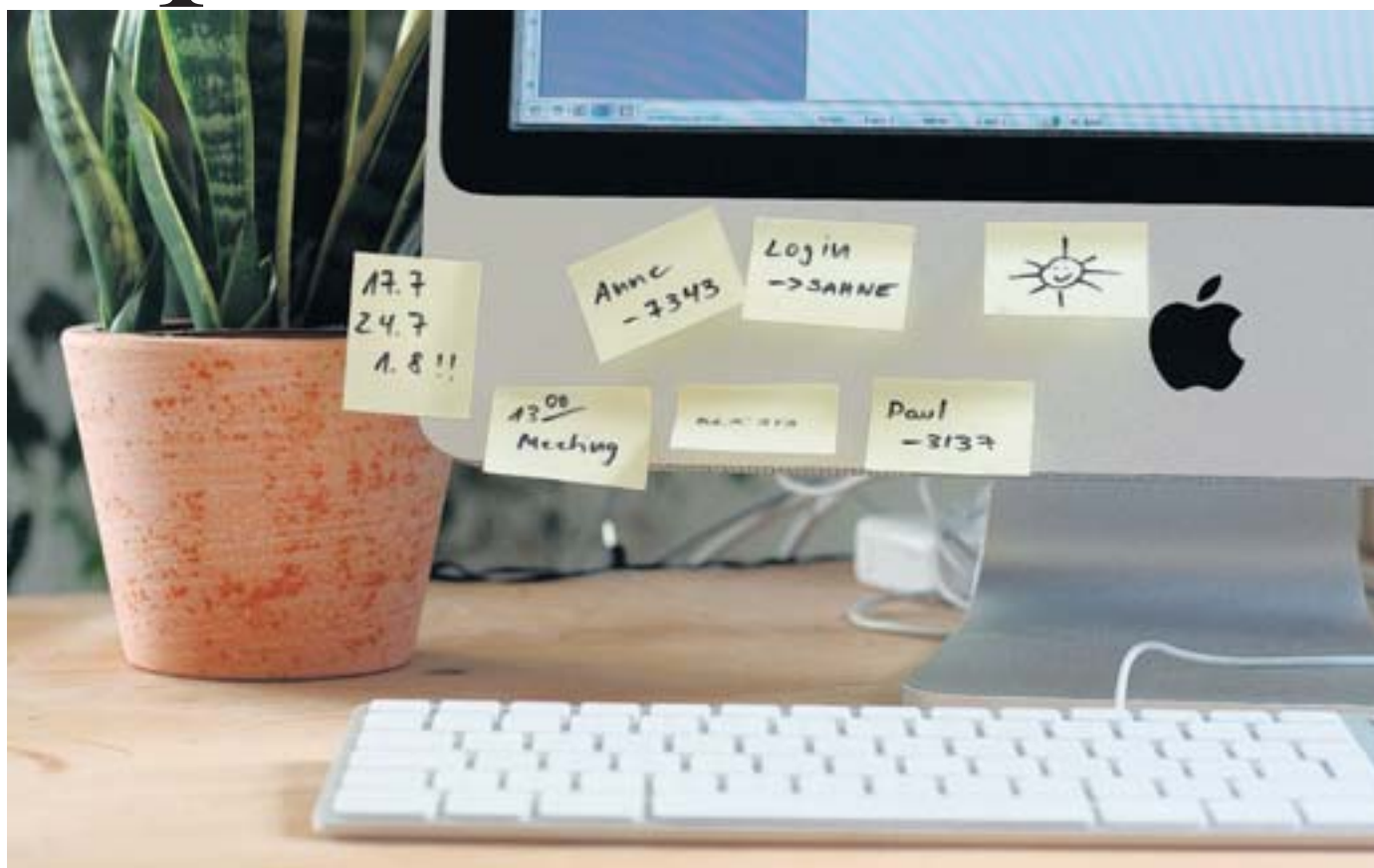
Viele Firmen buchen deshalb Organisationsprofis. Der Büroforscher Jürgen Kurz ist so einer. Er kommt und räumt auf.

VON SABINE SCHMITT

Und sie ist doch das halbe Leben: Die Ordnung. Prall mit Zetteln gefüllte Posteingangskisten – das darf nicht sein. Vollgekritzelte Schreibunterlagen auch nicht. Eben so wenig: Post-it-Zettel, die sich wie Blütenblätter einer Sonnenblume um den PC-Bildschirm ranken. Das sagt Büroforscher Jürgen Kurz. Wenn er als Coach in eine Firma bestellt wird, räumen Mitarbeiter am Abend vor der Schulung meist noch mal schnell den Arbeitsplatz auf. Es soll schließlich nicht der Eindruck entstehen, man sei am eigenen Arbeitsplatz unorganisiert.

Und doch sieht Kurz bei seinem ersten Gang durch die Büros, was los ist. Vor dem Mann aus dem schwäbischen Giengen kann man nichts in irgendeiner Schublade verstecken. Er ist allerdings auch nicht einfach irgendein Ordnungsfanatiker. Er ist einer der erfolgreichsten deutschen Organisationsberater. Kurz berät Weltkonzerne wie Daimler, Lufthansa, aber auch Banken oder Steuerberatungskanzleien. Und wenn er über Ordnung spricht, hängen die Chefs an seinen Lippen. Durch Chaos am Arbeitsplatz geht viel Zeit verloren, sagt er. „Im Durchschnitt etwa 40 Prozent. Das ist so, als ob ein Mitarbeiter fast die Hälfte des Tages gar nicht da gewesen wäre.“

Deshalb räumt er bei seinen Kunden auf. Als erstes zückt er die Kamera. Jeder Mitarbeiter muss seinen Schreibtisch knipsen. Der Anblick des Fotos offenbart so manchem eine neue Perspektive. Bisher er-



Ordnung am Schreibtisch hilft, den Job zu sichern. Denn aufgeräumte Arbeitsplätze sehen auch die Vorgesetzten gerne.

FOTO: SABINE SCHMITT

schien der Schreibtisch des Kollegen chaotisch – aber doch nicht der eigene. „So sieht das bei mir aus?“, sagte einer. Doch wie kann er das Chaos sinnvoll beseitigen, und zwar so, dass es nicht wieder kommt? Kurz rückt mit einer Liste raus. Deren Titel lautet: „Sieben Schritte zum leeren Schreibtisch“. Er nennt das auch: „Vom Volltischler zum Leertischler“. Ein Volltischler ist demnach jemand, der sei-

nen ganzen Schreibtisch vollgepackt hat: Etwa so, dass der freie Platz darauf gerade noch für die Kaffeetasse reicht.

Wer es dagegen schafft, den Schreibtisch dauerhaft leer zu halten, dem prophezeit Kurz, dass er künftig 15 Prozent weniger mit Suchen verbringt und 20 Prozent effektiver arbeitet. Er startet zum Beispiel da, wo das Papier ankommt: im Posteingang. An verschiedenen Stellen des Schreibtisches

stapelnd, davon hält Kurz nichts. Er sagt: Post gehört ins Eingangskörbchen. Für Dinge, die man später noch lesen möchte, kann zum Beispiel ein eigenes Fach eingerichtet werden, etwa mit dem Titel „Sonstiges“, das allerdings muss von Zeit zu Zeit geleert werden. Und auch abends sollten keine Papierberge auf dem Schreibtisch hinterlassen werden. An jedem Schreibtisch muss daher auch eine große Altpapierbox stehen. Stifte gehören in ein Gefäß auf dem Schreibtisch oder in die oberste Schublade des Rollcontainers, in dem auch Locher, Lineal, Tacker und Co ihren Platz haben.

Auf dem Schreibtisch selbst sollen immer nur die Unterlagen liegen, die für die aktuelle Arbeit benötigt werden. Von Schreibtischunterlagen aus Papier, die mit Terminen und Telefonnummern bekrizelt werden können, oder Folien rät Kurz eher ab. Sie sind Sammelort für Notizen, Visitenkarten und Zettel. Doch die sind zum Beispiel auf einem Block viel besser aufgehoben. Diesen Zettel kann man später ab-

heften oder wegschmeißen. Am Monitor klebende Post-it-Zettel können in einem eigenen Handverzeichnis abgelegt werden.

Kurz hat unendlich viele dieser Tipps. Eines will er aber auf keinen Fall: dass sie als Anweisung verstanden werden. Er sieht sie als Hilfestellung, Erfahrungswerte. „Immerhin sind es die Schreibtische, Aktenschränke und Besprechungsräume der Mitarbeiter, die umstrukturiert werden sollen“, sagt er. „Wer lässt sich da schon gerne von einem Fremden eine Musterlösung aufdrücken?“ Das sei so, als ob man vom Ernährungsberater per se auf Karottendiät gesetzt werde, obwohl man dagegen allergisch ist und Pusteln bekommt. Kurz gibt auch zu, dass so mancher kreative Chat ein überraschend effizientes Such- und Findesystem entwickelt habe. In der Arbeitswelt von Großraumbüros und gemeinsam benutzten Arbeitsflächen für Teamarbeit könne das allerdings zu Effizienzverlust, Reivertreitigkeiten oder Frust mit den Ordnungsliebenden führen.

Der Schreibtisch selbst sollen immer nur die Unterlagen liegen, die für die aktuelle Arbeit benötigt werden. Von Schreibtischunterlagen aus Papier, die mit Terminen und Telefonnummern bekrizelt werden können, oder Folien rät Kurz eher ab. Sie sind Sammelort für Notizen, Visitenkarten und Zettel. Doch die sind zum Beispiel auf einem Block viel besser aufgehoben. Diesen Zettel kann man später ab-

heften oder wegschmeißen. Am Monitor klebende Post-it-Zettel können in einem eigenen Handverzeichnis abgelegt werden.

Kurz hat unendlich viele dieser Tipps. Eines will er aber auf keinen Fall: dass sie als Anweisung verstanden werden. Er sieht sie als Hilfestellung, Erfahrungswerte. „Immerhin sind es die Schreibtische, Aktenschränke und Besprechungsräume der Mitarbeiter, die umstrukturiert werden sollen“, sagt er. „Wer lässt sich da schon gerne von einem Fremden eine Musterlösung aufdrücken?“ Das sei so, als ob man vom Ernährungsberater per se auf Karottendiät gesetzt werde, obwohl man dagegen allergisch ist und Pusteln bekommt. Kurz gibt auch zu, dass so mancher kreative Chat ein überraschend effizientes Such- und Findesystem entwickelt habe. In der Arbeitswelt von Großraumbüros und gemeinsam benutzten Arbeitsflächen für Teamarbeit könne das allerdings zu Effizienzverlust, Reivertreitigkeiten oder Frust mit den Ordnungsliebenden führen.

Jobverlust ist für Arbeitnehmer oft ein Schock

(tmn) Schon drohende Arbeitslosigkeit wird oft als extrem unangenehm erlebt. Gerade die Unsicherheit, nicht zu wissen, wie es weitergeht, sei dabei belastend, sagt Nathalie Galais von der Universität Erlangen-Nürnberg. „Das Warten und gleichzeitige Nicht-Wissen ist für viele kaum auszuhalten.“ Den Beteuerungen der Unternehmensführung, die Arbeitsplätze seien sicher, werde dann oft kein Glauben geschenkt. „Arbeitnehmer, deren Stelle bedroht ist, sind dann sehr misstrauisch“, sagte Galais. „Das Vertrauen in solche Bekundungen ist nicht mehr da.“ Der Wunsch, diese Unsicherheit solle vorbei sein, sei in solchen Situationen oft so groß, dass manche betroffene Mitarbeiter die Kündigung geradezu herbeiwünschten. Führungskräfte können Kündigungen zwar oft nicht verhindern, aber dazu beitragen, dass die Unsicherheit nicht Überhand nimmt: „Eine ehrliche, klare Strategie ist besonders wichtig“, sagt Galais.

Anklopfen trotz offener Türen

(tmn) Auch in einem Betrieb, in dem die Bürotüren üblicherweise offenstehen, gehört Anklopfen zum guten Ton. Zwar muss nicht mehr früher auf ein „Herein“ gewartet werden. Das Klopfen ist aber dafür gedacht, die im Raum Anwesenden vorzuwarnen und ihnen zu signalisieren, dass jemand anderes nun ihr Terrain betritt. Darauf weist die Organisation Etikette Trainer International in Hamburg hin. Das Anklopfen bleibt daher ein Gebot der Höflichkeit – und gilt bei geschlossenen Türen erst recht.

ONLINE-SERVICE

Selbstdarstellung ist gefragt: Schwätzer haben die besseren Karten

Schwitzen im Büro: Was Sie bei Hitze im Job tun können

www.rp-online.de/beruf
www.bbv-net.de/beruf
www.ngz-online.de/beruf

RECHT & ARBEIT - RECHT & ARBEIT - RECHT & ARBEIT

Prozesskostenhilfe Hat ein Arbeitnehmer vom Gericht Prozesskostenhilfe zugesprochen bekommen und braucht er nach Abschluss des Verfahrens nur 30 Euro monatlich als Rate abzutragen, geschieht dies aber trotz dreifacher Aufforderung durch das Gericht nicht, so ist ihm die gesamte Prozesskostenhilfe zu streichen. (Hier war der Mann nach dem entsprechenden Gerichtsbescheid „wach“ geworden und legte Beschwerde ein, ohne allerdings näher zu begründen, weshalb er die monatlich 30 Euro nicht aufbringen könne. Die Beschwerde wurde zurückgewiesen – mit der Folge, dass er nun auf zusätzlichen Gerichtskosten in Höhe von 464 Euro sitzt, so entscheiden vom Landesarbeitsgericht Rheinland-Pfalz, 9 Ta 85/09.

Beamtenrecht Beamter (hier des Bundes) kann gegen seine Dienstherrn nicht durchsetzen, dass er für die Teilnahme an einem Bezirkskongress der Zeugen Jehovas Sonderurlaub bekommt. Zwar ist ein solcher Urlaub zu gewähren, wenn es um Kirchentage der evangelischen oder katholischen Amtskirchen geht. Weil die Zeugen Jehovas sich jedoch nicht nur um religiöse Belange kümmern, sondern sich vielmehr auch gesell-

schaftlichen Fragestellungen wie Frieden, Ökologie oder Globalisierung widmen und die Amtskirchen der Gruppierung auch durchaus kritisch gegenüber stehen, ist die Gewährung von Sonderurlaub ausgeschlossen.

(Oberverwaltungsgericht Rheinland-Pfalz, 10 A 10042/09)

Kündigung Stellt ein Arbeitnehmer einen Mitarbeiter, dem er gekündigt hat (hier, weil dieser zur Konkurrenz „abwandern“ will), für die Dauer der Kündigungsfrist von der Arbeitsleistung frei, so hat er das Recht, gegebenenfalls noch vorhandenen Resturlaub in dieser Zeit zu gewähren, „um die Kumulation von Annahmeverzugs- und Urlaubsabgeltungsansprüchen zu verhindern“. Dies unabhängig davon, dass bis zur rechtskräftigen Entscheidung über den Kündigungsschutzstreit offen ist, ob der Arbeitgeber Urlaubsentgelt oder eine Urlaubsabgeltung schuldet. (Hier ging es um einen Außenlandmitarbeiter, also um einen Beruf, ist dem es „üblich ist, dass er in der Kündigungsfrist freigestellt wird“, um den Kundenstamm zu schützen und Abwerbungen zu verhindern.)

(Bundesarbeitsgericht, 9 AZR 934/06)

Vernetzt zum Job

Vernetzen und Kontakte pflegen liegt im Trend. 43,1 Prozent mehr zahlende Nutzer kann das Kontaktnetzwerk Xing dieses Jahr aufweisen – und so gerade in Krisenzeiten zum entscheidenden Wendepunkt in der Jobsuche führen.

VON KATRIN HÄNDELER

Die optimale, erfolgversprechende Strategie, um mit Personalentscheidern in Kontakt zu treten, ist ... Eine alte Frage trifft auf neue Antworten – wie man einer aktuellen Studie zum Rekrutierungsverhalten in der Krise entnehmen kann. Das Internet bietet gerade jetzt für Spezialisten und junge Berufserfahrene große Chancen, um auf sich aufmerksam zu machen, berichtet Untersuchungsleiter Armin Trost, Professor für Human Resource Management an der Hochschule Furtwangen. Die Unternehmen fahren derzeit „auf Sicht“ und stellen restriktiv für strategische Positionen ein. Schmalere Rekru-



Netzwerke sind ein wichtiger Karrierebaustein.

FOTO YURI ARCOURS

tierungsbudgets werden neu aufgeteilt. Personaler ersetzen kostenintensive Maßnahmen wie Auftritte auf Karrieremesse oder den Einsatz von Personalberatern zunehmend durch die Nutzung persönlicher oder virtueller Kontaktnetzwerke. So suchen seit Beginn der Krise etwa doppelt so viele Personaler selbst aktive Mitarbeiter über das Business-Netzwerk des Marktführers Xing – Tendenz steigend. Dieser Trend ist auch für Anbieter von Personaldienstleistungen deutlich spürbar und mit Anlass dazu, neben eigenen Onlineangeboten selbst bei Xing aktiv zu werden, wie

Andreas Lehmann von der DIS AG, einem der führenden Unternehmen, bestätigt. Die Konzentration auf Xing erfolge, da es „nahezu ausschließlich im beruflichen Kontext angesiedelt“ sei. Auch Armin Trost hält privatgeprägte Portale wie StudiVZ oder Facebook bei der Jobsuche für wenig relevant. In großen Stellenbörsen wie Monster würde ebenfalls nur geringe Resonanz auf Stellensuchen ausgelöst. Geschicktes Selbstmarketing auf Xing oder auch auf Nischenportalen sei erfolgversprechender. Xing vereint offenbar Menschen, sowie Ernst und Spaß bei der Jobsuche.

ZAHLE DES TAGES

83 000

Studenten aus Deutschland waren 2006 an einer Hochschule in einem anderen Land eingeschrieben. Das waren rund sieben Prozent mehr als im Vorjahr. Das hat eine Studie ergeben, die der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) in Bonn mit dem Hochschul-Informations-System (HIS) in Hannover erstellt hat. Am beliebtesten sind die Niederlande (17 Prozent der Austauschstudenten), Großbritannien (14,7 Prozent), Österreich (14,5 Prozent) und die Schweiz (10,8 Prozent). (tmn)

Beruf & Karriere

RUBRIKANZEIGEN

- Fortbildung und Unterricht Seite M 12
- Stellengesuche Seite M 12
- Stellenangebote allgemein Seite M 13
- Stellenangebote speziell
 - Existenzgründungen Seite M 20
 - Gastronomie Seite M 20
 - Hauswirtschaftliche Berufe Seite M 20
 - Auszubildende Seite M 20
 - Teilzeitarbeit/Aushilfen Seite M 20
 - Betreuungen Seite M 20

Weitere Stellenanzeigen finden Sie in Ihrem Lokalteil